

Prof. Dr. Ullrich Heilemann

Verleihung des Gerhard-Fürst-Preises 2013

Mit dem Gerhard-Fürst-Preis des Statistischen Bundesamtes werden Arbeiten in den Kategorien Dissertationen und Master- beziehungsweise Bachelorarbeiten ausgezeichnet, die theoretische Themen mit einem engen Bezug zum Aufgabenspektrum der amtlichen Statistik behandeln oder empirische Fragestellungen unter intensiver Nutzung von Daten der amtlichen Statistik untersuchen.

Das Statistische Bundesamt möchte mit diesen jährlichen wissenschaftlichen Auszeichnungen die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und amtlicher Statistik weiter intensivieren. Zugleich soll der Preis junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ermutigen, das vielfältige Datenangebot der amtlichen Statistik für ihre empirischen Forschungen ausgiebig zu nutzen.

Zum fünfzehnten Mal hat das Statistische Bundesamt in diesem Jahr herausragende wissenschaftliche Arbeiten mit dem Gerhard-Fürst-Preis prämiert. Zwei weitere Arbeiten wurden mit einem Förderpreis für Nachwuchswissenschaftler ausgezeichnet.

Für ihre wissenschaftlichen Abschlussarbeiten haben Charlotte Articus und Michael Klüsener den Gerhard-Fürst-Preis 2013 des Statistischen Bundesamtes in der Kategorie „Master-/Bachelorarbeiten“ erhalten.

Die Diplomarbeit zum Thema „Small Area-Verfahren zur Schätzung regionaler Mietpreise“ von Charlotte Articus ist bei Professor Ralf Münnich an der Universität Trier entstanden. Die Masterarbeit von Michael Klüsener mit dem Thema „Konzept zur Berechnung eines vierteljährlichen Bruttoinlandsproduktes für Nordrhein-Westfalen“ wurde von Juniorprofessor Dominik Wied an der Technischen Uni-

versität Dortmund betreut. Beide Arbeiten wurden von dem Gutachtergremium des Gerhard-Fürst-Preises als gleichermaßen herausragend und preiswürdig erachtet. Das mit dem Gerhard-Fürst-Preis verbundene Preisgeld in Höhe von 2 500 Euro wird daher zwischen beiden Preisträgern aufgeteilt.

In der Kategorie „Dissertationen“ wurden zwei wissenschaftliche Nachwuchskräfte mit einem Förderpreis geehrt: Zum einen wurde Dr. Julia Kowalewski für ihre an der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg und dem Hamburgischen WeltWirtschaftsinstitut bei Professor Bräuninger verfasste Dissertation mit dem Titel „Intersectoral Relations and Employment Development in German Regions“ ausgezeichnet. Zum anderen prämierte das Statistische Bundesamt die Doktorarbeit „Foreign-controlled Enterprises in Germany: Empirical Studies on Comparative Firm Performance“ von Dr. John P. Weche Gelübcke, die an der Leuphana Universität Lüneburg bei Professor Joachim Wagner entstanden ist. Beide Förderpreise sind mit jeweils 2 000 Euro dotiert.

Das Statistische Bundesamt nimmt die Auszeichnungen auf Empfehlung eines unabhängigen Gutachtergremiums vor, das sich im Jahr 2013 aus folgenden sechs Mitgliedern zusammensetzt: Professor Dr. Ullrich Heilemann (Universität Leipzig), Professor Dr. Frank Kalter (Universität Mannheim), Professorin Dr. Irena Kogan (Universität Mannheim), Professor Dr. Walter Krämer (Technische Universität Dortmund), Professorin Dr. Notburga Ott (Ruhr-Universität Bochum) und Professorin Dr. Susanne Rässler (Otto-Friedrich-Universität Bamberg).

Überreicht wurden die Preise vom Präsidenten des Statistischen Bundesamtes, Roderich Egeler, auf dem 22. Wissen-

schaftlichen Kolloquium zum Thema „Armutsmessung“, welches das Statistische Bundesamt zusammen mit der Deutschen Statistischen Gesellschaft am 21. und 22. November 2013 in Wiesbaden veranstaltet hat.

Die Laudationes auf die prämierten Arbeiten wurden vom Vorsitzenden des Gutachtergremiums, Professor Dr. Ullrich Heilemann (Universität Leipzig), gehalten. Sie sind nachfolgend abgedruckt. Die Preisträger werden über ihre Arbeiten in dieser Zeitschrift im nächsten Jahr ausführlich berichten.

Laudationes auf die Diplomarbeit „Small Area-Verfahren zur Schätzung regionaler Mietpreise“ von Charlotte Articus,

die Masterarbeit „Konzept zur Berechnung eines vierteljährlichen Bruttoinlandsproduktes für Nordrhein-Westfalen“ von Michael Klüsener,

die Dissertation „Intersectoral Relations and Employment Development in German Regions“ von Dr. Julia Kowalewski und

die Dissertation „Foreign-controlled Enterprises in Germany: Empirical Studies on Comparative Firm Performance“ von Dr. John P. Weche Gelübcke.

Sehr geehrter Herr Präsident Egeler, sehr geehrter Herr Kollege Münnich, sehr verehrte Frau Articus, sehr geehrter Herr Klüsener, sehr verehrte Frau Dr. Kowalewski, sehr geehrter Herr Dr. Weche Gelübcke, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Wir sind heute wieder zusammengekommen, um im Rahmen des vom Statistischen Bundesamt gemeinsam mit der Deutschen Statistischen Gesellschaft veranstalteten Wissenschaftlichen Kolloquiums die Preisträgerinnen und Preisträger 2013 des Gerhard-Fürst-Preises zu ehren. Der Preis wurde vom Statistischen Bundesamt 1998 gestiftet und seit 1999 werden damit jedes Jahr Dissertationen sowie Bachelor-, Master- und Diplomarbeiten ausgezeichnet. Die eingereichten Arbeiten müssen „Methodenprobleme mit einem engen Bezug zum Ausgabenspektrum der amtlichen Statistik behandeln, oder empirische Fragestellungen unter intensiver Nutzung von Daten der amtlichen Statistik untersuchen“ und von ihren Betreuern mindestens mit der Note

„gut“ beziehungsweise „magna cum laude“ oder äquivalent beurteilt worden sein. Für Arbeiten, die dem Anspruch des Gerhard-Fürst-Preises weitestgehend entsprechen, können Förderpreise vergeben werden.

Ehe ich die ausgezeichneten Arbeiten vorstelle, erlauben Sie mir jedoch angesichts des 15. Jubiläums der Preisverleihung, erstens, einen Blick zurück und, zweitens, auch auf uns, die Nicht-Prämierten, zu werfen.

*

Zum Preis: Preise ganz allgemein haben viele Aufgaben. Sie sollen über die Knappheit eines Gutes informieren, Produktion und Nachfrage entsprechend lenken, die Verteilung des Einkommens bestimmen und vieles mehr. Bei den zahlreichen Wissenschaftspreisen – ein Handbuch aus dem Jahr 2002 listet bereits mehr als 500 Preise auf¹ – handelt es sich zwar nicht um die von Ökonomen so geliebten „Marktpreise“. Aber auch Ökonomen wissen, dass der Markt nicht immer alles richtig richtet – hier und da leidet die „unsichtbare Hand“ an Arthrose und bedarf der Stütze und Führung. Für die Wissenschaft, auf jeden Fall für Forschung und Entwicklung, akzeptieren auch sie, dass die Besonderheiten wissenschaftlicher Erkenntnisse das Erreichen des gesellschaftlich optimalen Niveaus dieser Aktivitäten verhindern – ein Schelm, der Böses dabei denkt. Staatliche Eingriffe in den „Markt“ erscheinen uns als unverzichtbar, auch wenn in den letzten Jahren auch in der Wissenschaft nach „mehr Markt“ gerufen wurde;² übrigens vorübergehend auch für die amtliche Statistik, mit bislang wenig befriedigenden Ergebnissen.

Der Gerhard-Fürst-Preis erfüllt seine Signal- und Anreizfunktion in hervorragender Weise. Jährlich gibt es insgesamt eine vergleichsweise hohe Anzahl an Einreichungen. Die Bewerbungen kommen ganz überwiegend aus dem deutschsprachigen Raum, wo der Preis auch beworben wird. Angesichts der Vielzahl von Preisen auch in unserem Fach handelt es sich um ein beachtliches Ergebnis, zumal wenn man berücksichtigt, dass wegen der thematischen Beschränkung des Preises der potenzielle Bewerberkreis trotz großer Fortschritte bei der wissenschaftlichen Nutzung der Daten der amtlichen Statistik klein ist.

Über die Gründe für die Attraktivität des Preises lässt sich, nicht anders als über Studien- oder Promotionsmotive, nur spekulieren. Eine wichtige Rolle könnte seine internationale Offenheit spielen, denn Kriterium ist lediglich die „amtliche Statistik“ – ohne nationale Begrenzung. Mit Sicherheit dürfte die hohe Reputation des Preisstifters von Bedeutung sein sowie die Chance für die Prämierten, durch die Publikation einer Kurzfassung ihrer Arbeit in „Wirtschaft und Statistik“ auf ihre Arbeit und auf sich aufmerksam zu machen. Möglicherweise spielt auch der Auswahlprozess durch ein Gremium ausgewiesener Statistiker oder empirisch arbei-

1 Siehe Hermann, D. (Herausgeber): „Handbuch der Wissenschaftspreise und Forschungsstipendien“, 2. Auflage 2002, Seite 443 ff. Die Liste ist zwar offensichtlich unvollständig, gleichwohl dürfte sich die Zahl der Preise für die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Grenzen halten.

2 Siehe zum Beispiel Diedrich, B. R./Heilemann, U. (Herausgeber): „Ökonomisierung der Wissensgesellschaft – Wie viel Ökonomie braucht und wie viel Ökonomie verträgt die Wissensgesellschaft?“, Berlin 2011.

tender Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler eine Rolle, auch wenn nur „Rechtzeitigkeit“ garantiert ist; um Objektivität, Reliabilität und Validität ihrer Urteile kann es sich nur bemühen, was die Nicht-Prämierten jedenfalls trösten wird. Wichtigstes Motiv für die Bewerbung – glaubt der Ökonom – dürfte freilich das Preisgeld sein und die Chance, es zu erlangen.

Für die jeweils ausgezeichnete Dissertation beträgt das Preisgeld 5 000 Euro, entsprechend für die Bachelor-, Master- und Diplomarbeit 2 500 Euro, für Anerkennungspreise 2 000 Euro beziehungsweise 1 000 Euro. Die rechnerische Chance, einen Preis zu erlangen ist recht günstig: Bei den Dissertationen wurde der Gerhard-Fürst-Preis bislang zehnmal zugesprochen, vierzehnmal wurden Förderpreise zuerkannt; bei den Bachelor-, Master- und Diplomarbeiten war dies dreizehn- und neunmal der Fall. Davon kaum zu trennen ist der mit der Auszeichnung verbundene Reputationsgewinn. Die Maßstäbe sind hoch; immerhin konnte sich das Gutachtergremium bei den Dissertationen in acht Jahren nicht zur Vergabe eines Gerhard-Fürst-Preises entschließen, davon in zwei Jahren auch nicht zu einem Förderpreis; bei den Bachelor-, Master- und Diplomarbeiten wurde in fünf Jahren auf eine Vergabe verzichtet, mit einer Ausnahme wurden dann jedoch ein oder mehrere Förderpreise zuerkannt.

Über die Lenkungs- und Allokationsfunktion dieser Signale lässt sich ebenfalls nur spekulieren. Mit Sicherheit gilt das „Porsche-Motto“ – keiner braucht ihn, jeder hätte ihn gern. Detaillierte Daten etwa zu Themenspektren, den Preisträgern, ihrer Herkunft und ihren weiteren wissenschaftlichen Werdegängen und so weiter, liegen nicht vor, schon gar nicht solche, die den Kriterien der amtlichen Statistik genügen. Als anekdotische Evidenz der Hinweis, dass einer der beiden Dissertationspreisträger des Jahres 2002, Prof. Dr. Markus Gangl (Goethe-Universität Frankfurt am Main), ab diesem Jahr dem Gutachtergremium angehören wird. Angesichts der noch kurzen Geschichte des Preises wären die vorliegenden Daten jedenfalls kaum ausreichend, um sie den üblichen ökonomischen Exerzitien zu unterwerfen. Mängel, die der Preis mit dem bald 60-jährigen Nobelpreis für die Wirtschaftswissenschaften teilt, über dessen tatsächliche Anreizfunktion wir ebenfalls nur wenig Bestimmtes wissen.³ Ob tatsächlich viele Ökonomen bereit sind, wie kolportiert wird, sich für die Auszeichnung von einem halben Arm oder halben Bein zu trennen, könnte mit dem hohen Alter der Kandidaten zusammenhängen.

Dass Arbeiten mit festem Blick auf den Gerhard-Fürst-Preis geschrieben werden, ist nicht auszuschließen. Manche Begründungen der Einreichungen könnten dies vermuten lassen. Schlecht wäre es nicht und täte auch dem Fach gut, wie Sie, meine Damen und Herren, mir gewiss zustimmen werden.

Die Allokationsfunktion hat, nach meinem Eindruck, zwar bei den Einreichungen, aber weniger bei den Prämierungen, einen Gender-Bias; ob dies bei Berücksichtigung des

infrage kommenden Potenzials noch der Fall ist, bleibt zu prüfen. Vermutlich haben die Einreichungen auch einen gewissen Regional-Bias, Klumpenbildungen sind jedenfalls nicht zu übersehen. Genauer wäre – einer preiswürdigen! – Untersuchung wert.

Was die Einkommensfunktion der Preisgelder angeht, so halten sich die genannten Beträge in engen Grenzen, zumal sich der Stifter entschlossen hat, ihn, wie bei Preisen dieser Art üblich, aber vielleicht auch mit Rücksicht auf einen Frankfurter Träger der amtlichen Statistik, real schrumpfen zu lassen. Fünfzehn Jahre stabile Preise! Aber auch wenn es real weniger geworden ist, für Nachwuchsforscher kann sich das Preisgeld noch immer sehen lassen.

Nun, zweitens, zwei Bemerkungen an uns, die Nicht-Prämierten: Die Selbstauskünfte von Wissenschaftlern zur Rolle von Preisen sind widersprüchlich – was darf man von Wissenschaftlern anderes erwarten? Fest steht – nachzulesen in Webers „Wissenschaft als Beruf“ –, dass das Ertragen von Nichtanerkennung, das Überholt werden von den weniger Tüchtigen – und wer von uns hat nicht schon solche Erfahrungen machen müssen! – ohne dabei bitter und deprimiert zu werden, eben auch zu den Voraussetzungen unseres Berufs gehört.⁴ Man kann aus vielen Gründen das Webersche Verständnis des Wissenschaftsberufs als veraltet ansehen – in dieser Hinsicht hat es aber an Aktualität nichts eingebüßt.

Die stoische (und praktische) Haltung oder Ausrede dazu lautet: Ich lebe für die Wissenschaft und ich tröste mich mit dem von der Nachwelt erwarteten Ruhm, wie dies Galois, Cantor oder Kopernikus in ihrer letzten Stunde taten.⁵ Die Liste dieser Heroen ist allerdings nicht allzu lang, worauf bereits der Umstand ihrer Überlieferung hindeutet. Auch können wir leider nicht sicher sein, dass gegebenenfalls die Nachwelt uns diesen Gefallen erweist, beiseitegelassen, dass die Nachwelt nicht mehr das zu sein scheint, was sie für viele vielleicht einmal war; nimmt man die aktuelle Zitierroutine als Maßstab scheint ihr Gedächtnis oft im Jahr 2000 zu enden.

Vielleicht sprechender ist eine andere Sicht, nämlich die Freuds. Bekanntlich kennt er für Depressionen zwei Gründe: erstens, nicht zu erreichen, was man sich vorgenommen hat und, die Preisträger bitte ich wegzuhören, zweitens, es zu erreichen. Wenn das nicht tröstlich ist!

*

Nun also zur Hauptsache: dem Lob der Preisträger und ihrer Arbeiten. Zunächst zu den Auszeichnungen für die Master-/Bachelorarbeiten. Auch in diesem Jahr entschied sich das Gutachtergremium für eine Teilung des Preises.

Die eine Hälfte des Preises wurde Frau Dipl.-Volkswirtin Charlotte Articus für ihre Untersuchung (6-Monatsarbeit) „Small Area Verfahren zur Schätzung regionaler Mietpreise“ zuerkannt. Die Arbeit entstand an der Universität Trier und

³ Siehe zum Beispiel die (leider nicht sehr aktuellen) Äußerungen von Wissenschaftlern zur Rolle von materiellen und immateriellen Belohnung in Hagstrom, W. O.: „Gift-giving as an organizing principle in science“, Exzerpt aus: „The scientific community“, New York 1965, Seite 12 ff., wiederabgedruckt in Barnes, B.: „Sociology of science“, Harmondsworth 1972, Seite 105 ff.

⁴ Siehe Weber, M.: „Wissenschaft als Beruf“ in Max Weber Gesamtausgabe, Ab. I Schriften und Reden, Band 17, herausgegeben von Mommsen, W. J./Schluchter, W. in Zusammenarbeit mit Morgenbrod, B., Tübingen 1992, Seite 79 f.

⁵ Siehe dazu im Einzelnen Hagstrom (Fußnote 3), hier: Seite 119.

wurde dort von Prof. Dr. Ralf Münnich, dem Moderator des heutigen Kolloquiums zur „Armutsmessung“, betreut.

Die Arbeit ist aus mehreren Gründen von besonderem Interesse: Mietpreise sind ein wesentlicher Bestimmungsfaktor des allgemeinen Preisniveaus und geben Hinweise auf Marktspannungen, wie wir aktuell an den teilweise beängstigenden regionalen Entwicklungen beobachten. Ungeachtet der Bedeutung der Mietpreisdaten lässt die flächendeckende Regionalisierung der Immobilienpreisentwicklung – einer wesentlichen Determinante – noch erheblich zu wünschen übrig, wie die Autorin feststellt. Dies ist ihr Anlass „Small Area Verfahren“ für die Schätzung regionaler Mietpreise zu prüfen. Im Einzelnen muss hier nicht auf den Inhalt der Arbeit (und den der folgenden) eingegangen werden, Kurzfassungen erscheinen demnächst in dieser Zeitschrift.

Frau Articus hat ihr Untersuchungsziel in preiswürdiger Weise erreicht. Mit der Nutzung der Mikrozensus-Zusatzerhebung zur Wohnungssituation erfüllt sie die Kriterien des Gerhard-Fürst-Preises ebenso in hervorragender Weise wie durch ihre souveräne Anwendung der erforderlichen Methoden und die kritische Beurteilung der Ergebnisse. Die Untersuchung leistet damit einen wichtigen, eigenständigen und überzeugenden Beitrag zur Bestimmung regionaler Mietpreisentwicklungen. Die methodischen Exkurse hätten zwar zuweilen knapper ausfallen können, und nicht immer ist klar, ob von Immobilien- oder von Mietpreisen die Rede ist. Ein kleiner Wermutstropfen war für einen der Gutachter, dass das Standardwerk „The linear regression model under test“ nicht zitiert worden ist, aber das wurde Frau Articus nachgesehen – Leidenschaft gehört nun mal auch zur Gutachtertätigkeit. Ohne Einschränkung handelt es sich um eine sehr gut geschriebene, auf den Punkt gebrachte und einen echten Erkenntnisgewinn – Nutzen und Grenzen modellbasierter Analyse regional geklumpeter Daten – liefernde Diplomarbeit. Herzlichen Glückwunsch Frau Articus!

*

Die andere Hälfte des Gerhard-Fürst-Preises 2013 geht an Herrn Michael Klüsener, M. Sc., für seine Masterarbeit (6-Monatsarbeit) „Konzept zur Berechnung eines vierteljährlichen Bruttoinlandsproduktes für Nordrhein-Westfalen“ an der Technischen Universität Dortmund, betreut von Juniorprofessor Dr. Dominik Wied.

Die amtliche Statistik stellt auf der Ebene der Bundesländer bekanntlich nur jährlich detaillierte Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (VGR) bereit, für das jeweils erste Halbjahr verkürzte Berechnungen des Inlandsprodukts, Ausnahmen sind zurzeit nur Baden-Württemberg und Sachsen. In seiner Arbeit stellt Herr Klüsener für Nordrhein-Westfalen eine Variante zur vierteljährlichen Bestimmung des Bruttoinlandsprodukts und der Bruttowertschöpfung vor, genauer: mithilfe des Verfahrens von Chow/Lin zur zeitlichen Disaggregation von Zeitreihen.

Angesichts der Datenlage stützt sich der Verfasser dabei auf die Entstehungsrechnung. Da es mit der zeitlichen Disaggregation vor allem um die konjunkturelle Aussagekraft der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen geht, sucht

er sowohl nach einer möglichst umfassenden Berücksichtigung der einzelnen hier bedeutsamen Wirtschaftszweige und Indikatoren. Eine Aufgabe, die Herr Klüsener sehr sorgfältig und auf einem hohen fachlichen Niveau löst. Hier und da hätten sich die Gutachter etwas mehr Rücksicht auf die Leser gewünscht, aber angesichts der Kompliziertheit der Materie ist dies zu verschmerzen und schmälert den Wert der Arbeit nicht. Auch diese Arbeit ist gut geschrieben und erfüllt in mustergültiger Weise das Kriterium des Gerhard-Fürst-Preises, einen engen Bezug zur amtlichen Statistik aufzuweisen. Bleibt uns und dem Land Nordrhein-Westfalen zu wünschen, dass die Vorschläge des Preisträgers bald aufgegriffen werden. Herr Klüsener – herzlichen Glückwunsch!

*

Bei den Dissertationen wurden zwei Förderpreise vergeben.

Ein Förderpreis wurde Frau Dr. Julia Kowalewski für ihre Dissertation „Intersectoral Relations and Employment Development in German Regions“ an der Universität Hamburg, betreut von Prof. Dr. Michael Bräuninger, zuerkannt.

Es handelt sich dabei um eine kumulative Dissertation, die drei Arbeiten zur regionalen Wirtschaftsentwicklung in Deutschland bündelt. Frau Dr. Kowalewski geht es dabei vor allem um drei Fragen: Wie lassen sich regionale Vernetzungen messen? Wie lassen sich ihre Wachstumswirkungen abschätzen? Führen regionale Cluster zu den von ihnen erwarteten Ergebnissen? Im Einzelnen interessieren die Verfasserin insbesondere Unterschiede in der regionalen Beschäftigungs- und Produktionsentwicklung auf Branchenebene. Gegenstand der einzelnen, bereits in einschlägigen Zeitschriften publizierten Arbeiten sind – vereinfacht ausgedrückt – die Herausarbeitung regionaler Spezialisierungseffekte, die Regionalisierung nationaler Input-Output-Effekte und – als Synthese der ersten beiden Aufsätze – die Wirkungen der interregionalen Verflechtung auf die regionale sektorale Beschäftigungsstruktur.

Die Arbeiten zeichnen sich durch eine kompetente Verknüpfung und Behandlung sehr umfangreicher, unterschiedlicher Datensätze sowie die innovative Weiterentwicklung der Verfahren zur Regionalisierung von nationalen Input-Output-Daten aus. Hier und da hätten die Gutachter sich eine kritischere empirische Reflektion der theoretischen Ansätze gewünscht, vor allem aber eine Verklammerung der drei Beiträge in einem einführenden Kapitel. Dessen ungeachtet handelt es sich um eine thematisch und methodisch wichtige Arbeit mit bedeutsamen Ergebnissen für die Regionalpolitik. So etwa wenn sie ungeachtet der Vorteile regionaler Cluster die nach wie vor große Rolle der klassischen Standortfaktoren und die allgemeinen Wachstumstendenzen einer Branche hervorhebt. Es liegt auf der Hand, dass die Befunde eine erhebliche Bedeutung für die Regionale Wirtschaftspolitik und -förderung haben sollten. Herzlichen Glückwunsch Frau Dr. Kowalewski!

*

Die zweite Dissertationauszeichnung wurde Herrn Dr. John P. Weche Gelübcke für seine Arbeit „Foreign-controlled Enterprises in Germany: Empirical Studies on Comparative

Firm Performance”, Universität Lüneburg, betreut von Prof. Dr. Joachim Wagner, zuerkannt.

Auch in diesem Fall handelt es sich um eine kumulative Dissertation, die aus sechs, zum Teil bereits hochrangig publizierten Beiträgen besteht. Gegenstand der Arbeit sind die Unterschiede in der Unternehmensleistung – Umsätze, Gewinne, Exportanteile – zwischen inländischen und auslandskontrollierten Industrie- und Dienstleistungsunternehmen in Deutschland. In der Tat wird eine Reihe von bedeutsamen Unterschieden identifiziert, wie zum Beispiel, dass ausländisch dominierte Unternehmen mehr exportieren und schneller wachsen als inländische, bekanntlich aber niedrigere „offizielle“ Gewinne ausweisen als diese.

Der Autor betritt mit der gelungenen Verknüpfung von Daten der amtlichen Statistik und nicht amtlichen Daten und ihrer Auswertung Neuland. Die methodische Auseinandersetzung entspricht dem Stand der Kunst. In einigen Fällen geht der Verfasser sogar darüber hinaus, so zum Beispiel wenn er seine Ergebnisse mittels Quantilsregressionen auf Robustheit überprüft. Das außerordentlich positive Bild wird durch etwas zu umfangreiche Tabellenpräsentationen und – wie leider nicht mehr selten – durch den etwas saloppen Umgang mit dem Signifikanzbegriff kaum geschmälert. Herzlichen Glückwunsch Herr Dr. Weche Gelübcke!

*

Meine Damen und Herren – wir sind am Ende der Ehrungen angelangt. Ich bin sicher, auch die heutigen Auszeichnungen werden nicht nur die Geehrten erfreuen und beflügeln, sondern auch die wissenschaftliche Auseinandersetzung in und mit der amtlichen Statistik befördern und das Renommee des Gerhard-Fürst-Preises erhöhen. Vielen Dank für Ihr Interesse und Ihre Aufmerksamkeit. [uu](#)

Auszug aus Wirtschaft und Statistik

Herausgeber

Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

www.destatis.de

Schriftleitung

Dieter Sarreither,
Vizepräsident des Statistischen Bundesamtes

Redaktion: Ellen Römer
Telefon: + 49 (0) 6 11 / 75 23 41

Ihr Kontakt zu uns

www.destatis.de/kontakt

Statistischer Informationsservice

Telefon: + 49 (0) 6 11 / 75 24 05

Abkürzungen

| | | |
|----------|---|-----------------------------------------------|
| WiSta | = | Wirtschaft und Statistik |
| MD | = | Monatsdurchschnitt |
| VjD | = | Vierteljahresdurchschnitt |
| HjD | = | Halbjahresdurchschnitt |
| JD | = | Jahresdurchschnitt |
| D | = | Durchschnitt (bei nicht addierfähigen Größen) |
| Vj | = | Vierteljahr |
| Hj | = | Halbjahr |
| a. n. g. | = | anderweitig nicht genannt |
| o. a. S. | = | ohne ausgeprägten Schwerpunkt |
| St | = | Stück |
| Mill. | = | Million |
| Mrd. | = | Milliarde |

Zeichenerklärung

| | | |
|----------|---|--------------------------------------------------------------------------------------------|
| p | = | vorläufige Zahl |
| r | = | berichtigte Zahl |
| s | = | geschätzte Zahl |
| – | = | nichts vorhanden |
| 0 | = | weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts |
| . | = | Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten |
| ... | = | Angabe fällt später an |
| X | = | Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll |
| I oder — | = | grundsätzliche Änderung innerhalb einer Reihe, die den zeitlichen Vergleich beeinträchtigt |
| / | = | keine Angaben, da Zahlenwert nicht sicher genug |
| () | = | Aussagewert eingeschränkt, da der Zahlenwert statistisch relativ unsicher ist |

Abweichungen in den Summen ergeben sich durch Runden der Zahlen.